



Rechtes „Nachwinseln“ mit Folgen

Walser prüft rechtliche Schritte gegen Teutonia-Flugblatt

Wien – Der Flugzettel, den die Wiener Burschenschaft Teutonia auf ihrer Facebook-Seite postete, um sich über das vor wenigen Tagen am Ballhausplatz übergebene Denkmal für Deserteure während der NS-Diktatur zu entrüsten, könnte nun ein rechtliches Nachspiel haben.

Der Text der Burschenschaft, die aktuell den Vorsitz im Wiener Korporationsrings (WKR) führt, stellt unter anderem in Abrede, dass Soldaten, die nicht für Hitler kämpfen wollten, Helden waren. Und man beschwört die „alte Pflicht“. Während der FPÖ-Nationalratsabgeordnete Reinhard Bösch, selbst Teutonia-Mitglied, das Schreiben im Gespräch mit dem STANDARD verteidigte, fand sich ein anderer Parlamentarier namentlich selbst auf dem Pamphlet wieder: der Grüne Harald Walser. Er wird auf dem Flugzettel von den Teutonen mit den Worten zitiert, dass er „lächerliche Denkmäler für diejenigen, die fürs Vaterland gefallen sind, die uns in jedem Ort anstarren, zer-

stören (...)“ wolle. „Dieses Zitat ist frei erfunden“, ärgert sich Walser.

Der Politiker lässt nun rechtliche Schritte gegen die weit rechts stehende Burschenschaft, die in Deutschland selbst in Burschenschaftskreisen von vielen Verbindungen als rechtsextrem abgelehnt wird, prüfen. Böschs Aussagen sind für Walser „nur ein weiterer Beweis dafür, dass sich die FPÖ weit außerhalb des politischen Spektrums dieses Staates stellt. Die Truppe hat in verantwortlichen Funktionen nichts verloren.“

Auch beim „Personenkomitee für die Opfer der NS-Militärjustiz“ sorgen die Aussagen des Politikers nicht für Verwunderung. „Die FPÖ hat sich immer konsequent gegen die Rehabilitierung und den Bau des Denkmals gestellt. Dass jetzt, wo das Mahnmal steht, nachgewinselt wird, überrascht nicht.“ Hier zeige sich sehr deutlich, „wer noch immer an das Märchen der sauberen Wehrmacht glaubt“. (cms, pm)

POLEMIK GEGEN DESERTEURSDENKMAL

Gute Gründe

Colette M. Schmidt

Es mag vorgekommen sein, dass jemand desertierte „und dafür wirklich gute Gründe“ hatte, analysiert der gelehrte Historiker Reinhard Bösch die Zeit der NS-Diktatur. Gute Gründe. Vielleicht! Wir sprechen von einer Zeit, da Wehrmachtssoldaten ihre Heimat etwa in Stalingrad oder bei Massakern an der Zivilbevölkerung am Balkan „verteidigen“ mussten.

Bösch sitzt für die FPÖ im Parlament. Privat ist er Mitglied der Teutonia, einer Wiener Burschenschaft, die in Deutschland selbst den Rechten zu rechts ist, aber den Vorsitz im Wiener Korporationsring (WKR) hat. Wenn die jungen Männer der Teutonia Zeit finden, betätigen sie sich gerne kreativ bei Flugzettelaktionen.

Ihr letztes Machwerk ist eine Wehklage über die Errichtung des Deserteursdenkmals und den Verrat der „alten Pflicht“. Es braucht dabei einen verbalen Slalom, um das NS-Verbotsgesetz zu umschiffen. Bundesbruder Bösch verteidigt den Erguss und fügt hinzu, der Umgang der US-Armee mit Deserteuren – etwa in Vietnam – sei nicht viel besser gewesen. Es sollen keine Menschenleben aufgerechnet werden, aber: Lernen Sie Geschichte, Herr Abgeordneter!

Die NS-Diktatur ließ 23.000 Soldaten hinrichten. Die USA im Zweiten Weltkrieg einen – den letzten übrigens. Böschs Reaktion mag für einen FPÖ-Mann wenig überraschend sein, ungeheuerlich ist sie dennoch. Wer die „alte Pflicht“ verteidigt, hat im Hohen Haus nichts verloren.

